

KOMPAKT

Danken

VORTRAG Im Jüdischen Frauentreff wird am Sonntag, 10. Juni, Rabbiner Elias Dray zum Vortrag erwartet. Sein Thema lautet »Dankbarkeit kostet nichts«. Eingeladen sind dazu im Jüdischen Gemeindezentrum am Jakobsplatz stets die Damen aus der IKG. *ikg*

Verbinden

REFERAT Im Rahmen des Montagsforums »Europa und der Nationalsozialismus« geht es im Sommersemester um die Tschechoslowakei. Am Montag, 11. Juni, 19 Uhr, referiert K. Erik Franzen über »Verschiedene Versionen von Geschichte«. Die deutsch-tschechische Beziehungsgeschichte zeichnet sich nach 1945 durch ein kompliziertes Geflecht von historischen Fakten und tradierten Erinnerungen aus. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung im Vortragssaal der Bibliothek, Rosenheimer Straße 5, ist frei. *ikg*

Erinnern

BUCHVORSTELLUNG Edgar Feuchtwanger, 1924 in München geboren, Sohn des Verlegers Ludwig und Neffe des Schriftstellers Lion Feuchtwanger, berichtet in seinem bei Duncker & Humblot erschienenen Buch über *Erlebnis und Geschichte. Als Kind in Hitlers Deutschland – Ein Leben in England*. Am Dienstag, 12. Juni, 19 Uhr, ist er zu Gast im Stadtarchiv München, Winzerstraße 68. Es sprechen der Stadtarchivleiter Michael Stephan und der Verleger Florian Simon. Alt-Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel spricht über »Die Familie Feuchtwanger und München«, und der Historiker Andreas Heusler befragt den Autor Edgar Feuchtwanger. Es wird bis 7. Juni um Anmeldung gebeten unter 089/ 233 03 08 oder per E-Mail unter stadtarchiv@muenchen.de. *ikg*

Sehen

AUSSTELLUNG Unter dem Titel *Erich Hartmann – New York Stories, 1946 – 1957* läuft im Foyer des Amerika-Hauses, Karolinenplatz 3, bis 27. Juli eine sehenswerte Fotoausstellung. Der gebürtige Münchner, dessen Familie 1938 in die USA emigrieren konnte, begann nach der Rückkehr aus der US-Armee zu fotografieren, Hartmann war seit 1952 Mitglied, in den 80er-Jahren sogar Präsident der berühmten Fotoagentur Magnum. Seine Fotos erzählen von den Dramen und Freuden des Alltagslebens in New York, wo Hartmann 1999 starb. Geöffnet ist Montag bis Freitag von 10 bis 17 Uhr, mittwochs sogar bis 20 Uhr. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Die Gemeinde im Internet:

www.ikg-muenchen.de

Ein Zeichen für die Opfer

OLYMPIA-ATTENTAT Der Landkreis Fürstentfeldbruck plant zentrale Gedenkfeier

VON MIRYAM GÜMBEL

Am 5. September ist es 40 Jahre her, dass die Heiterkeit der Olympischen Spiele in München mit dem palästinensischen Terroranschlag auf die Mannschaft der Sportler Israels jäh endete. Zum Jahrestag ist für die Opfer des Olympia-Attentates in Fürstentfeldbruck eine zentrale Gedenkfeier geplant. Bei einem gemeinsamen Pressegespräch informierten Landrat Thomas Karnasin, Präsidentin Charlotte Knobloch, Generalkonsul Tibor Shalev Schlosser sowie der Standortälteste im Fliegerhorst, Generalmajor Robert Löwenstein über die Planungen. »Fürstentfeldbruck ist seit 1972 mit einem traurigen Kapitel in der Weltgeschichte vertreten. Es ist dem Landkreis seit Jahren wichtig, sinnvolle Zeichen der Erinnerung zu setzen«, betonte Karnasin. Und Charlotte Knobloch fügte hinzu: »Es ist das stetige Tun des Erinnerns, das so wichtig und notwendig ist, um uns mit den Gefahren von Hass und Terror auseinanderzusetzen.«

Ihr Dank galt dem Landrat, dem nicht hoch genug anzurechnen sei, »dass und in welcher Weise Sie sich Jahr für Jahr das würdige Gedenken an die ermordeten israelischen Sportler und den deutschen Polizisten zur Aufgabe machen«. Knobloch rief das lähmende Entsetzen und die Angst, die

Das jährliche Erinnern ist ein Signal der Selbstverpflichtung.

sich mit dem Beginn des Terrors im Olympischen Dorf über die Stadt und die Welt legte, noch einmal in Erinnerung: »Das kalte Entsetzen und die enorme Emotionalität, die die Geschehnisse damals in den Menschen auslösten, sind bis heute spürbar.«

VERANTWORTUNG Mit der Angst und der Hoffnung war für sie damals auch das Zittern um das Leben der Tochter verbunden, die als Hostess bei den Spielen arbeitete. Ihre Worte kamen dabei aus dem Herzen der besorgten Mutter ebenso wie aus dem politischen Verantwortungsbewusstsein der seit Jahrzehnten ehrenamtlich politisch engagierten: »Die Geschichte des Terrors in Deutschland beginnt nicht am 5. September 1972 – und endete leider auch nicht mit diesem Tag. Heute wissen wir, dass dies noch lange nicht die Spitze des terroristischen Eisbergs war.« Sie nannte zahlreiche Beispiele, von den Twin Towers bis zu den Attentaten in der Londoner U-Bahn, und fügte hinzu: »Auch hier in Deutschland keimt er auf, der Samen des Hasses. Zuletzt haben vor allem die Salafiten für Schlagzeilen gesorgt. Ihr aktuelles Drohvideo hat die Sicherheitsbehörden alarmiert.« Das jährliche Gedenken in Fürstentfeldbruck sei für Knobloch deshalb »auch ein Signal der freiwilligen Selbstverpflichtung gegenüber den moralischen



Landrat Thomas Karnasin, IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch, Generalmajor Robert Löwenstein und Generalkonsul Tibor Shalev Schlosser



Ort der Stille in Fürstentfeldbruck

Foto: LRA FFB



Gedenktafel für die Opfer

Foto: LRA FFB

Grundwerten unseres freiheitlich-demokratischen Gemeinwesens«. Die Veranstaltung am 5. September dieses Jahres findet im Fliegerhorst Fürstentfeldbruck statt, an dem Ort, wo das Attentat vor 40 Jahren sein schreckliches, tödliches Ende fand. Hochrangige Gäste aus Politik, Sport und Gesellschaft werden erwartet, vom Bundesinnenminister Hans-Peter Friedrich bis zu Bayerns Ministerpräsidenten Horst Seehofer, vom Vizepräsident des Internationalen Olympischen Komitees und Präsidenten des Deutschen Olympischen Sportbundes, Thomas Bach, bis zum Präsidenten des Nationalen Olympischen Komitees Israel,

Zvi Varshaviak. Geplant ist, wie Landrat Karnasin ausführt, ein Gedenken auf »vier Säulen« – mit einem ökumenischen Wortgottesdienst, Ansprachen, einer Ausstellung und einem Staatsempfang. Ein besonderes Zeichen wird sein, dass Angehörige der Opfer aus Israel und Überlebende der israelischen Olympia-Mannschaft anwesend sein werden. Tibor Shalev Schlosser bestätigte dies: »Es besteht großes Interesse und hohe Sensibilität in Israel für die bayerische Erinnerungsarbeit, und ich hoffe, dass sich auch nach dem 40. Jahrestag eine Möglichkeit entwickelt, die Biografie und Geschichte aller Opfer in einem offen zugänglichen Gedenkraum zu würdigen.«

WERTE Mit der geplanten Auflösung des Fliegerhorstes soll das Gedenken auch in Zukunft weitergehen, sagte Generalmajor Löwenstein. Die Bedeutung fasste Charlotte Knobloch zusammen: »Wir setzen ein Zeichen für die Opfer von damals und ihre Hinterbliebenen. Wir setzen aber auch ein deutliches Zeichen für die Zukunft der freien Welt. Wir erinnern zusammen, wir gehören zusammen, wir stehen füreinander ein. Gemeinsam sind wir stark und entschlossen, unsere liberalen, demokratischen Werte gegen die Feinde der Freiheit zu verteidigen.« In diesem Sinne fügte sie den Wunsch hinzu, »dass es bei den Olympischen Spielen in London eine Schweigeminute eingedenk der Opfer von 1972 geben wird. Diese kleine Geste wäre ein wichtiges Signal der Geschlossenheit im Kampf gegen Terror und Unmenschlichkeit.«

Zwischen Hoffnung und Verzweiflung

WISSENSCHAFT Dritter Quellenband zur Judenverfolgung 1933–1945 vorgestellt

»Die Schoa ist keine jüdische Tragödie. Der Holocaust ist keine deutsche Tragödie. Es handelt sich um eine universelle Tragödie – die größte anzunehmende Katastrophe, die je der Mensch dem Menschen antat. Die Erinnerung daran darf nicht dick und dicht mit Zahlen und Fakten umwickelt und eingeschnürt werden. Am Ende des Tages muss die Botschaft stehen, zu welchem Horror Menschen inmunde waren, sind und bleiben.«

Genau dieser Forderung von Präsidentin Charlotte Knobloch entspricht die auf 16 Bände angelegte Edition von *Quellen Zur Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945*. Der dritte Band *Deutsches Reich und Protektorat Böhmen und Mähren September 1938 – September 1941* wurde im Hubert-Burda-Saal des Münchner Gemeindezentrums vorgestellt. Die im Münchner Oldenbourg Verlag veröffentlichten Bücher werden im Auf-



Hans Jürgen Stockerl und Caroline Ebner

trag des Bundesarchivs, des Instituts für Zeitgeschichte München und Berlin und anderer wissenschaftlicher historischer Einrichtungen herausgegeben.

Andreas Wirsching dankte als Direktor des Münchner Instituts für Zeitgeschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Förderung dieses Langzeitprojektes. In dem Zeitraum des vorgestellten Bandes habe sich die antijüdische Phase noch einmal radikalisiert.

Die Perfidie des nationalsozialistischen Regimes wurde auf ganz Europa ausgelehnt. Die Quellen für die Dokumentation wurden aus unterschiedlichen Archiven in Europa, Israel und den USA zusammengetragen. Die Bearbeiterin des Bandes, Andrea Löw, hat die dort veröffentlichten 320 Dokumente zusammengestellt. Hier wird die Diskussion innerhalb der nationalsozialistischen Führung und Verwaltung ebenso nachgezeichnet wie die Umsetzung der antijüdischen Maßnahmen und Planun-

gen bis hin zu Merkblättern für die Helfer. Warnende Stimmen aus der Zeit sind ebenso festgehalten wie die von Nahum Goldmann vom Jüdischen Weltkongress: In einem Interview in der New York Times warnt er bereits im Juni 1940 vor der Vernichtung von sechs Millionen europäischer Juden. Wie es diesen erging, bezeugen Tagebücher und Briefe. Sie erzählen vom Schwanken zwischen Hoffnung und Verzweiflung – von der Hoffnung auf Emigration und der Angst vor der Deportation.

Die beiden Schauspieler Caroline Ebner und Hans Jürgen Stockerl ließen das Publikum die Situation hautnah miterleben. Zurückgenommen lasen sie die Dokumente vor. Verhaltensmaßregeln beim Räumen der jüdischen Wohnungen und Sicherung vorhandener Wertgegenstände auf der einen Seite und niedergeschriebene Gedanken und Gefühle der Opfer auf der anderen. *Miryam Gümbel*

Wir trauern um

Schaja Nowotny ז"ל

Die Jahrzeit findet
am 13. Juni
um 18.30 Uhr
auf dem

Friedhof Har Hamenuchot
in Jerusalem statt.

Familie Nowotny